

Kein Deutscher kann in dieser Kriegszeit ohne ein deutsches Tagesblatt sein.

32. Jahrgang

Omaha, Neb., Freitag, 21. August, 1914.

8 Seiten.—No. 141

Die Einnahme von Brüssel durch die Deutschen offiziell zugestanden!

Die Deutschen auch bereits vor dem besetzten Antwerpen, das formell belagert werden wird.

Nabezu ganz Belgien von den Deutschen kontrolliert

Der Vormarsch der Franzosen in Elsass-Lothringen wieder zum Stillstand. — Amerikanische Ärzte auf dem Kriegsschauplatz. — Sie werden sich über die deutschen Soldaten in Worten des Lobes äußern. — Die Belgier fliehen in zahlreichen Mengen nach Antwerpen. — Die französischen Probllanten nehmen ihren Mund bezüglich der Niederlagen in Belgien wieder gewaltig voll. — Lüttich schon am 5. August gefallen, sagt ein amerikanischer, von dort kommender Geschäftsreisender. — Die deutsche Flotte richtet an russischen Häfen in der Ostsee zu Ende sein wird. — Alles steht günstig für die deutschen Waffen.

Bulletin.
London, 21. Aug. — Das deutsche Geschwader in der Ostsee hat die Hafenanlagen von Hangar, Finland, bombardiert und zerstört. Britische und französische Kriegsschiffe haben ein Bombardement auf den österreichischen Hafen Cattaro eröffnet und sollen bedeutenden Schaden angerichtet haben.

Bulletin.
London, 21. Aug. — Oesterreich hat alle Reserven von 20 bis 42 Jahren unter die Waffen berufen. Die Mobilisation geht schnell vor sich.

Bulletin.
Paris, 21. Aug. — Ein anglo-amerikanisches Corps Kavallerie ist hierher geschickt worden und hat die französischen Regierung seine Dienste angeboten. Die Regierung hat dieselben angenommen.

Die Uebergabe Brüssels
Brüssel, 21. Aug. — Brüssel befindet sich jetzt in Händen der Feinde; es hat sich den Deutschen ergeben, ohne auch nur einen Schuß abgegeben. Deutsche Mägen und Säugern trafen heute (demnach) in der Stadt ein und verlangten den Bürgermeister zu sprechen. Dieser erschien und hielt mit dem ersten Offizier der deutschen Kavallerie eine kurze Unterredung. Am Nachmittag erschienen deutsche Offiziere in einem Automobil, freuten den Grand Place (Markt Platz) und begaben sich nach dem Rathaus, während mehrere Abteilungen deutscher Truppen, die die Hauptstraßen besetzten. Die Telegraph Office und Poststation waren geschlossen. Viele Bewohner waren nach Ghent und Ostende geflüchtet. Es wird angenommen, daß die Deutschen sich nur kurze Zeit und in geringer Zahl hier aufhalten werden. Antwerpen wird eine regelrechte Belagerung durch die Deutschen durchzumachen haben.

Flüchten nach Antwerpen.
London, 21. Aug. — Die Ostschiff Kanbahn, welche noch vor mehreren Stunden das Hauptquartier der belgischen Truppen war, befindet sich heute in Händen der Deutschen. In ungeheuren Mengen fliehen die Belgier nach Antwerpen, das für unmeinehrbar gehalten wird. Auch befinden sich in jener Gegend große gefüllte Lagerhäuser und Getreidevorräte, welche den Deutschen eine willkommene Beute sein würden.

London, 21. Aug. — Eine Depesche an die Central News von Brüssel belagt, daß eine große Anzahl von Dörfern zwischen Namur und Antwerpen in Brand steht.

Paris, 21. Aug. — Offiziell wird hier angegeben, daß die Deutschen Brüssel genommen haben und daß sich die belgische Armee auf Antwerpen zurückziehe. Dann heißt es in der offiziellen Bekanntmachung, daß es den Franzosen gelungen sei, sich zwischen Mülhausen und Altkirch festzusetzen. (Wie lange werden sie wohl da bleiben?) In Lothringen aber haben die französischen Truppen keine Erfolge zu verzeichnen. Sie fanden die Deutschen in starken Positionen, griffen aber dennoch herzhaft an. Die Deutschen schlugen den Angriff ab und gingen dann selbst zum Angriff über und schlugen die französischen Truppen bis zu ihren ursprünglichen Stellungen an der Seite und den Kanal von der Marne bis zum Rhein zurück.

Die offizielle Ankündigung lautet dann weiter: „In Uebereinstimmung mit dem vorher ausgearbeiteten Kriegssplan (wovon glaubt begablich

in Thaler) hat sich die belgische Feldarmee aus Antwerpen zurückgezogen. Diese Festung hat eine doppelte Rolle. Erstens ist es eine ungewöhnlich starke Festung und zweitens ist es die Basis, von wo aus die belgische Armee die Flanke der Deutschen bedrohen und mit den Verbündeten erfolgreich zusammen operieren kann. Um die Festung zu belagern, muß der Feind eine beträchtliche Armee verwenden. Wird von einer Belagerung der Festung Abstand genommen, dann wird die belgische Armee, verstärkt durch die Garnison Antwerpens, den Deutschen immer ein gefährlicher Gegner bleiben. In dem Bericht heißt es dann weiter: „Die Forts bei Lüttich halten noch immer aus (nahezu) eine verlorene Wunde) und Namur ist noch nicht angegriffen (auch erlogen). Hieraus ist ersichtlich, daß die Deutschen in eine Falle gegangen sind und sich zwischen zwei Feinden, Namur und Antwerpen, befinden (ja, man dürfen bloß noch die Russen von hinten, und die verbündeten Franzosen und Engländer von vorn kommen, und — klatsch! — sind die Deutschen fertig, wenn man doch nicht verlangen.)

Amerikanische Ärzte beim deutschen Meer.
London, 21. Aug. — Nach zweiwöchentlichem unfreiwilligen Aufenthalt zwischen den Städten Lachen und Lüttich sind die amerikanischen Ärzte Dr. W. H. Aurand von Chicago und Dr. Riser von Minneapoli mit ihren Familien hier eingetroffen. Drei Tage lang waren sie in Hospitälern zu Berviers, Belgien, thätig und widmeten sich der Versorgung deutscher Verwundeter. Sie erklären, daß die Deutschen in unbeschreiblich großer Zahl in belgisches Gebiet eindringen; drei Tage und drei Nächte bemerften sie die Truppenstöße. Sie glauben, daß mindestens 1,500,000 Mann in Belgien einmarschieren sind. Alle hatten sie neue Uniformen und neues Stiefzeug; das Letztere war für viele Soldaten von großem Nutzen. Die Risse waren ihnen angeschwollen und wiesen Blasen infolge der großen Märsche auf. Die Amerikaner haben viele Kanonen, welche die Infanterie tragen, nach Paris.

Die deutschen Soldaten waren freundlich und zuvorkommend zu den Amerikanern und deren Familienmitglieder; für die Frauen trugen sie Wasser herbei und die Kinder verjagten sie mit Milch. Die Truppen wurden von der Bürgererschaft Lachens stürmisch begrüßt und mit Zigarren, Spivaaren, Wein, Bier, usw. versorgt.

Die Soldaten theilten den Amerikanern mit, daß kein Feldzug gegen Belgien beabsichtigt worden sei; es würde ihnen von den Offizieren anbefohlen, für Alles, dessen sie bedürften, haar zu bezahlen. Sollte ihnen aber Widerstand entgegengekommen, dann würden die Belgier natürlich wie Feinde behandelt werden.

Fredrick Bruchholz von Minneapoli, der Rachen einen Tag früher verließ, wie die übrigen, sagte, daß in der Nähe der holländischen Grenze belgische Dorfbewohner auf die eingehenden deutschen Truppen gefeuert hätten. Die Folge war, daß mehrere Männer verhaftet und die Dörfer angezündet wurden. Die Frauen und Kinder zeheten sich über die holländische Grenze.

Die Flotte in der Ostsee.
London, 21. Aug. — Ueber die Operationen der deutschen oder englischen Flotte verläutete bisher nichts Bestimmtes. Soeben aber ist ein englischer Ingenieur von St. Peter-

burg hier eingetroffen, der interessante Mittheilungen macht. Er sagt, daß er sieben Tage nach der Kriegserklärung die Hauptstadt des russischen Reichs verlassen habe. Damals habe ein deutsches Geschwader Kronstadt, Viborg und Reval beschossen. Diese Nachricht wird hier für bedeutungsvoll gehalten, denn Kronstadt ist eine berühmte Festung, und ist die russische Flottenstation, welche direkt nach St. Petersburg führt. Kronstadt ist wohl die größte russische Flottenstation an der Ostsee am finnischen Meerbusen gelegen. Ungeheure Summen sind für den Ausbau derselben verwendet worden. Viborg ist ein großer Hafen in Finland umweit St. Petersburg gelegen.

Der deutsche Kriegssplan bewährt sich.
Washington, 21. Aug. — Militärische Sachverständige der Gegner haben offen zugegeben, daß die Kriegstaktik der Deutschen derjenigen der Franzosen und der Belgier weit überlegen ist. Ohne Zweifel gehen die deutschen Deere nach einem ganz bestimmten Kriegssplan vor, der in dem großen Generalstab zu Berlin ausgearbeitet wurde. Man muß jedoch nicht annehmen, daß die deutsche Heeresleitung alle strategischen Bewegungen bis auf den Einmarsch in Paris im Voraus festgelegt habe. Nur der Grundgedanke des Aufmarsches ist vorher erzwungen worden, und nach ihm wurden die ersten Vorstöße gemacht. Die weitere Entwicklung des Kampfes ergibt sich jedoch auf dem Kriegsschauplatz selber.

Der leitende Gedanke in dem gegenwärtigen Feldzug gegen Frankreich ist nun eine fortwährende und fröhliche Offensive und war von Norden her, wo Frankreichs Grenzen nicht durch eine Reihe von Sperrforts geschützt sind. In diesem Zweck sah sich die deutsche Heeresleitung genzwungen, die Neutralität Luxemburgs sowohl wie Belgiens zu verletzen. Nur durch diese Staaten konnte die französische Grenze an den beabsichtigten Angriffspunkten erreicht werden. Der deutsche Aufmarsch hat sich ganz programmgemäß abgewickelt, und nur der unermartete Widerstand der Belgier brachte eine nicht sonderlich erhebliche Verzögerung mit sich. Aber die gegenwärtige Kriegslage in Belgien rechtfertigt die Pläne des deutschen Generalstabs in vollstem Maße.

Nur wenige Monate?
Paris, 21. Aug. — Eine Depesche aus Larches sagt, daß der russische Staatsmann Graf Witte sich dahin geäußert habe, daß der europäische Krieg nicht länger als drei bis vier Monate dauern werde. Graf Witte befindet sich auf der Reise von Biarritz nach Rusland. Weiter hat er erklärt, daß der Krieg mit Deutschlands Niederlage (?) enden müsse. Ruslands Mobilisierung sei langsam aber sicher durchgeführt worden, und seine Armee sei fähig, die deutsche unter allen Umständen zu schlagen (?)

Deutsche in England.
London, 21. Aug. — Der „Globe“ zählt die Zahl der Deutschen, die sich zur Zeit des Ausbruchs des Krieges in England befanden, auf 250,000 und rüht zu einer Registrierung dieser Deutschen durch die Regierung. Das Blatt sagt, es sei wichtig, daß alle Deutschen auf eine Stelle zusammengebracht und unter Beobachtung gehalten werden.

Strenge Maßregeln.
London, 21. Aug. — Hier rufen, angeblich Offiziere, wurden in Friedrickshafen als Spion erschossen. Der deutsche Generalkonsul in Genf vorant Ausländer, ohne Pässe die Südgrenze Deutschlands zu überschreiten. Verschieden in Elsass-Lothringen und Baden würden sie sofort als Spione erschossen werden.

Bittere Noth in der Schweiz.
Washington, 21. Aug. — Dr. Charles Hübscher, der hiesige Geschäftsträger der Schweiz, sagte, daß als Folge des europäischen Krieges alle Fabriken und anderen industriellen Anlagen geschlossen und alle Betriebe, die auf die Arbeit der Schweizern angewiesen sind, eingestellt werden müßten. Nun die Armee mobil gemacht sei, fuhr Dr. Hübscher fort, verlaufe die Erste im Felde, da niemand da sei, um sie einzubringen und das Land sehr einer Hungersnoth entgegen, wenn nicht von den Ver. Staaten aus Weizen in die Schweiz gefandt werde.

Die Schweiz wird unbedingt neutral bleiben“, fuhr er fort, „weil das ist die einzige Methode, wie wir unsere Selbstständigkeit erhalten können.“

Der Hilfsfond wächst!

Für die vom Westlichen Kriegerebund veranstalteten Sammlungen zur Unterstützung der Hinterbliebenen der im Kampfe für das Vaterland gefallenen Krieger sind bis jetzt die nachstehenden Beträge seitens des Deutschen Landwehrvereins von Omaha gesammelt, bezogen und eingezahlt worden:

- Parfond des Deutschen Landwehrvereins-Braten Vereins \$1200;
 - Deutscher Landwehrverein von Omaha \$200; Ernst König \$10; Wm. Busch \$10; Gv. Häber \$2; John Van \$25; Gv. Becker \$10; Chas. H. Wegmiller \$10; Fritz Richter \$5; H. S. Hanson \$1; Carl J. Schön \$1; A. Klüber \$10; Adam Wacht \$2; Louis Landrock \$1; James Smifel \$5; C. Levinson \$5; Chas. James \$5; Max Flothow \$10; S. F. Willrodt \$10; Adolph G. Sturg \$10; Karl Krager \$2; S. C. Thiele, Louisville, \$5; Wacht \$5; Wm. Bahde \$5; E. F. Stodert \$5; C. F. Gerold \$5; Max Oger \$3; S. Gresh \$5; Adolph Holz \$1; Fritz Viehwander \$2; Karl Juchs \$5; John Kruke \$2; Pöl. Wemehl \$2; Mrs. Kallier \$5; Mrs. Green \$5; Chas. Stalter \$1; J. A. Wichterman \$2; Mrs. E. P. Wolf \$5; Ungenannt \$5 — in Summa \$1565,35
- Von auswärtigen Vereinen sind Meldungen über Sammlungen bis jetzt noch nicht eingegangen. Ich bitte die betreffenden Präsidenten oder Sekretäre die baldmöglichst zu thun, damit ich die Namen der Geber veröffentlichen kann. Im Auftrage des Komitees

E. König.

Fort bei Lüttich und die Stadt selbst sowie alle Befestigungswerke befallen sich bereits am 5. August in den Händen der Deutschen“, sagt A. S. Gibson, Geschäftstreisender einer hiesigen Firma, der direkt vom Kriegsschauplatz in Europa hier eingetroffen ist. „Alle Geschützten“, sagte Gibson, „die dort bei Lüttich nicht genommen sind, sondern den Angriffen der Deutschen widerstehen, sind lächerlich. Bei meiner dortigen Anfunst am 5. August schien es mir, wie wenn in der Stadt kein Stein auf dem anderen geblieben war. Die Straßen der Stadt waren von den deutschen Geschützen durchspritzt, und die Festung war in Trümmern. Die angegebene Verlustziffer der Deutschen ist offenbar bedeutend übertrieben, denn ich habe nichts davon gesehen.“

Alles steht günstig für die deutschen Waffen.
Chicago, 21. Aug. — Im hiesigen deutschen Konsulat traf gestern folgende Nachrichten ein: „Die Operationen der Nordarmee schreiten günstig fort. Kämpfe bei Bawre und Gemblour. Sämtliche hiesigen Forts von Lüttich gefallen, die belgische Regierung nach Antwerpen geflüchtet. Maarsarmee hatte Erfolg bei Dinant. Französische Offensiven im Elsass ist unbedeutend, nur Vortruppen aus den Vogelsteinen zurückerdrängt. An der Ostgrenze Alles betriedigend. Oesterreich beginnt Offensive nach Polen, wo russische feindliche Revolution.“

Deutsche Chemikalien.
Washington, 21. Aug. — Sollte der Krieg längere Zeit andauern, so wird hierzulande ein empfindlicher Mangel an allen Arten Chemikalien, Heilmitteln und wissenschaftlichen Instrumenten, welche bisher von Deutschland eingeführt wurden, eintreten, wodurch namentlich die wissenschaftliche Studienarbeit wesentlich gehindert werden würde. Kongressmann Hermann Weg, Brooklan, Sänder in Chemikalien und Farbstoffen, berichtet, daß falls die in der Seiden- und Baumwoll-Industrie unerlässlichen deutschen Farbstoffe nicht erlangt werden könnten, die Fabriken schließen müßten, und Tausende von Arbeitern brodlos werden würden. Er hat dem Staatssekretär vorgeschlagen, allen Bedarf durch die Konsuln in Deutschland aufzufahren und in neutralen Schiffen nach den Ver. Staaten bringen zu lassen.

Wilson gegen Kriegseifer.
Washington, 21. Aug. — Präsident Wilson gab heute der Hoffnung Ausdruck, daß keine Kriegsteuer hierzulande zu erheben werden brauchte. Sollte eine solche demob verfügt werden, so gestiehe dieses erst nach längerer Unterredung, um festzustellen, welche Art Steuer dem Volke die wenigsten Schwierigkeiten mache

Der Hilfsfond wächst!

Für die vom Westlichen Kriegerebund veranstalteten Sammlungen zur Unterstützung der Hinterbliebenen der im Kampfe für das Vaterland gefallenen Krieger sind bis jetzt die nachstehenden Beträge seitens des Deutschen Landwehrvereins von Omaha gesammelt, bezogen und eingezahlt worden:

- Parfond des Deutschen Landwehrvereins-Braten Vereins \$1200;
 - Deutscher Landwehrverein von Omaha \$200; Ernst König \$10; Wm. Busch \$10; Gv. Häber \$2; John Van \$25; Gv. Becker \$10; Chas. H. Wegmiller \$10; Fritz Richter \$5; H. S. Hanson \$1; Carl J. Schön \$1; A. Klüber \$10; Adam Wacht \$2; Louis Landrock \$1; James Smifel \$5; C. Levinson \$5; Chas. James \$5; Max Flothow \$10; S. F. Willrodt \$10; Adolph G. Sturg \$10; Karl Krager \$2; S. C. Thiele, Louisville, \$5; Wacht \$5; Wm. Bahde \$5; E. F. Stodert \$5; C. F. Gerold \$5; Max Oger \$3; S. Gresh \$5; Adolph Holz \$1; Fritz Viehwander \$2; Karl Juchs \$5; John Kruke \$2; Pöl. Wemehl \$2; Mrs. Kallier \$5; Mrs. Green \$5; Chas. Stalter \$1; J. A. Wichterman \$2; Mrs. E. P. Wolf \$5; Ungenannt \$5 — in Summa \$1565,35
- Von auswärtigen Vereinen sind Meldungen über Sammlungen bis jetzt noch nicht eingegangen. Ich bitte die betreffenden Präsidenten oder Sekretäre die baldmöglichst zu thun, damit ich die Namen der Geber veröffentlichen kann. Im Auftrage des Komitees

E. König.

Fort bei Lüttich und die Stadt selbst sowie alle Befestigungswerke befallen sich bereits am 5. August in den Händen der Deutschen“, sagt A. S. Gibson, Geschäftstreisender einer hiesigen Firma, der direkt vom Kriegsschauplatz in Europa hier eingetroffen ist. „Alle Geschützten“, sagte Gibson, „die dort bei Lüttich nicht genommen sind, sondern den Angriffen der Deutschen widerstehen, sind lächerlich. Bei meiner dortigen Anfunst am 5. August schien es mir, wie wenn in der Stadt kein Stein auf dem anderen geblieben war. Die Straßen der Stadt waren von den deutschen Geschützen durchspritzt, und die Festung war in Trümmern. Die angegebene Verlustziffer der Deutschen ist offenbar bedeutend übertrieben, denn ich habe nichts davon gesehen.“

Alles steht günstig für die deutschen Waffen.
Chicago, 21. Aug. — Im hiesigen deutschen Konsulat traf gestern folgende Nachrichten ein: „Die Operationen der Nordarmee schreiten günstig fort. Kämpfe bei Bawre und Gemblour. Sämtliche hiesigen Forts von Lüttich gefallen, die belgische Regierung nach Antwerpen geflüchtet. Maarsarmee hatte Erfolg bei Dinant. Französische Offensiven im Elsass ist unbedeutend, nur Vortruppen aus den Vogelsteinen zurückerdrängt. An der Ostgrenze Alles betriedigend. Oesterreich beginnt Offensive nach Polen, wo russische feindliche Revolution.“

Deutsche Chemikalien.
Washington, 21. Aug. — Sollte der Krieg längere Zeit andauern, so wird hierzulande ein empfindlicher Mangel an allen Arten Chemikalien, Heilmitteln und wissenschaftlichen Instrumenten, welche bisher von Deutschland eingeführt wurden, eintreten, wodurch namentlich die wissenschaftliche Studienarbeit wesentlich gehindert werden würde. Kongressmann Hermann Weg, Brooklan, Sänder in Chemikalien und Farbstoffen, berichtet, daß falls die in der Seiden- und Baumwoll-Industrie unerlässlichen deutschen Farbstoffe nicht erlangt werden könnten, die Fabriken schließen müßten, und Tausende von Arbeitern brodlos werden würden. Er hat dem Staatssekretär vorgeschlagen, allen Bedarf durch die Konsuln in Deutschland aufzufahren und in neutralen Schiffen nach den Ver. Staaten bringen zu lassen.

Wilson gegen Kriegseifer.
Washington, 21. Aug. — Präsident Wilson gab heute der Hoffnung Ausdruck, daß keine Kriegsteuer hierzulande zu erheben werden brauchte. Sollte eine solche demob verfügt werden, so gestiehe dieses erst nach längerer Unterredung, um festzustellen, welche Art Steuer dem Volke die wenigsten Schwierigkeiten mache

Wilson gegen Kriegseifer.
Washington, 21. Aug. — Präsident Wilson gab heute der Hoffnung Ausdruck, daß keine Kriegsteuer hierzulande zu erheben werden brauchte. Sollte eine solche demob verfügt werden, so gestiehe dieses erst nach längerer Unterredung, um festzustellen, welche Art Steuer dem Volke die wenigsten Schwierigkeiten mache

Wilson gegen Kriegseifer.
Washington, 21. Aug. — Präsident Wilson gab heute der Hoffnung Ausdruck, daß keine Kriegsteuer hierzulande zu erheben werden brauchte. Sollte eine solche demob verfügt werden, so gestiehe dieses erst nach längerer Unterredung, um festzustellen, welche Art Steuer dem Volke die wenigsten Schwierigkeiten mache

Wilson gegen Kriegseifer.
Washington, 21. Aug. — Präsident Wilson gab heute der Hoffnung Ausdruck, daß keine Kriegsteuer hierzulande zu erheben werden brauchte. Sollte eine solche demob verfügt werden, so gestiehe dieses erst nach längerer Unterredung, um festzustellen, welche Art Steuer dem Volke die wenigsten Schwierigkeiten mache

Wilson gegen Kriegseifer.
Washington, 21. Aug. — Präsident Wilson gab heute der Hoffnung Ausdruck, daß keine Kriegsteuer hierzulande zu erheben werden brauchte. Sollte eine solche demob verfügt werden, so gestiehe dieses erst nach längerer Unterredung, um festzustellen, welche Art Steuer dem Volke die wenigsten Schwierigkeiten mache

Wilson gegen Kriegseifer.
Washington, 21. Aug. — Präsident Wilson gab heute der Hoffnung Ausdruck, daß keine Kriegsteuer hierzulande zu erheben werden brauchte. Sollte eine solche demob verfügt werden, so gestiehe dieses erst nach längerer Unterredung, um festzustellen, welche Art Steuer dem Volke die wenigsten Schwierigkeiten mache

Wilson gegen Kriegseifer.
Washington, 21. Aug. — Präsident Wilson gab heute der Hoffnung Ausdruck, daß keine Kriegsteuer hierzulande zu erheben werden brauchte. Sollte eine solche demob verfügt werden, so gestiehe dieses erst nach längerer Unterredung, um festzustellen, welche Art Steuer dem Volke die wenigsten Schwierigkeiten mache

Carraza in der Hauptstadt.

Sein Einzug wird von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

Stadt Mexiko, 21. Aug. — General Carranza, Oberleiter der Revolution gegen den vertriebenen General Huerta, hat gestern nachmittags seinen Einzug in die Hauptstadt gehalten, um seinen Pflichten als provisorischer Präsident der Republik nachzukommen. Ihm wurde von der Bevölkerung ein enthusiastischer Empfang zu Theil. Mindestens 150,000 Menschen hatten die Straßen, durch welche sich der Zug bewegte, eingeäumt. Mit den Worten „Lange lebe Carranza“, „Lange lebe die konstitutionelle Regierung“ wurde der erfolgreiche Revolutionär und dessen Gefolge begrüßt. Nachdem Carranza den Regierungspalast betreten, wurden laute und anhaltende Ausrufe ihm laut, jedoch er von dem Balkon aus eine Ansprache an die Volksmenge hielt und ihr eine wahre Volksregierung versprach. Dann nahm er über die Truppen Revue ab, worauf sich das Volk Belustigungen hinab. Alle Geschäfte waren geschlossen, ein Feiertag war im ganzen Lande angelegt.

Des Papstes Schwester gestorben.
Rom, 21. Aug. — Während der Leichnam des verstorbenen Papstes Pius auf dem Paradebett ruht, hat auch die Schwester des Verstorbenen, Anna, das Zeitliche gesegnet. Sie starb an gedehemem Herzen, denn sie vernahm den Verlust ihres geliebten Bruders nicht zu überwinden. Die Vererdigung des Papstes wird einfach sein. Im Monat September wird jedenfalls die Wahl des Nachfolgers des Papstes stattfinden.

Rom, 21. Aug. — Es wird hier bekannt gemacht, daß die Schwester des Papstes nicht gestorben, wohl aber infolge der Aufregung schwer erkrankt ist. In seinem Testament hat der Papst verfügt, daß seinen beiden Schwestern Anna und Maria je eine Pension von \$12 monatlich ausgesetzt werde.

Wie sich Deutschland's Feinde vernehmen.
Im Jahre 1870 rechneten die Franzosen mit der Uneigentlichkeit der Deutschen und waren sehr entschuldigt, sofort auszurufen, daß Bayern, Würtemberg und Baden sich auf preussische Seite stellen würden. Anno 1914 haben sich unsere geliebten Franzosen aber noch viel mehr verordnet, und mit ihnen ihre laubener Verbündeten, die Briten und Amerikaner. Diesmal sollten die Sozialdemokraten dem Deutschen Reich durch Revolution und innere Unruhe den Varaus machen. Kurraß für die Sozies, — aber über dem Rhein, über der Weichsel und über dem Kanal da haben sie sich auch nun wieder geschnitten. Und nun die Hauptlode — nämlich das hohe Oben der Franzosen, es ist der preussische Adler, den sie genommen haben sollen, der den Deutschen schon vorans geschoben ist, und der in Form der erlitten von den Franzosen eroberten Standaarte im Kriegsmuseum in Paris aufgehangen worden ist. Der Adler wollte unbedingt dort hin und zeigt den Deutschen ihren Weg. Nun, die Franzosen haben den Krieg eingelassen, und wo der Krieg ist, kommen auch immer schnell „les preussiens“, Verlandes-vous? G. W.

Die ungerichte Depeschen-Zensur kritisiert.
Bekanntlich haben die Ver. Staaten aus Neutralitäts-Gründen die drohende Depeschenzensur der Deutschen in New York verweigert lassen. Die Sache hat bedeutendes Aufsehen erregt und viele Proteste wurden dagegen erhoben, der beste von den deutsch-amerikanischen Handelskammern in New York, die mit Recht erklärte, daß die Regierung nach solcher Handlungsweise auch die englischen Stäben versiegeln sollte, womit die „britischen Bektoren“ die Saartrübungen Lügen und Verläumdungen über Deutschland verbreiten und das amerikanische Volk verheizen. Washington hat versprochen, die Sache nochmals zu beraten. Weiter ist man bisher aber nicht gekommen. Jetzt hat sich auch der deutsch-amerikanische Nationalbund in der Sache hören lassen und auf telegraphische Aufforderung von Seiten des Bundespräsidenten Dr. Severer hin ist heute folgende Protekt-Depesche von Nebraska aus an Präsident Wilson und seinen Staats-Sekretär Bryan abgegangen. Ob es was nützen wird?

Wilson gegen Kriegseifer.
Washington, 21. Aug. — Präsident Wilson gab heute der Hoffnung Ausdruck, daß keine Kriegsteuer hierzulande zu erheben werden brauchte. Sollte eine solche demob verfügt werden, so gestiehe dieses erst nach längerer Unterredung, um festzustellen, welche Art Steuer dem Volke die wenigsten Schwierigkeiten mache

Wilson gegen Kriegseifer.
Washington, 21. Aug. — Präsident Wilson gab heute der Hoffnung Ausdruck, daß keine Kriegsteuer hierzulande zu erheben werden brauchte. Sollte eine solche demob verfügt werden, so gestiehe dieses erst nach längerer Unterredung, um festzustellen, welche Art Steuer dem Volke die wenigsten Schwierigkeiten mache

Wilson gegen Kriegseifer.
Washington, 21. Aug. — Präsident Wilson gab heute der Hoffnung Ausdruck, daß keine Kriegsteuer hierzulande zu erheben werden brauchte. Sollte eine solche demob verfügt werden, so gestiehe dieses erst nach längerer Unterredung, um festzustellen, welche Art Steuer dem Volke die wenigsten Schwierigkeiten mache

Wilson gegen Kriegseifer.
Washington, 21. Aug. — Präsident Wilson gab heute der Hoffnung Ausdruck, daß keine Kriegsteuer hierzulande zu erheben werden brauchte. Sollte eine solche demob verfügt werden, so gestiehe dieses erst nach längerer Unterredung, um festzustellen, welche Art Steuer dem Volke die wenigsten Schwierigkeiten mache

Wilson gegen Kriegseifer.
Washington, 21. Aug. — Präsident Wilson gab heute der Hoffnung Ausdruck, daß keine Kriegsteuer hierzulande zu erheben werden brauchte. Sollte eine solche demob verfügt werden, so gestiehe dieses erst nach längerer Unterredung, um festzustellen, welche Art Steuer dem Volke die wenigsten Schwierigkeiten mache

Wilson gegen Kriegseifer.
Washington, 21. Aug. — Präsident Wilson gab heute der Hoffnung Ausdruck, daß keine Kriegsteuer hierzulande zu erheben werden brauchte. Sollte eine solche demob verfügt werden, so gestiehe dieses erst nach längerer Unterredung, um festzustellen, welche Art Steuer dem Volke die wenigsten Schwierigkeiten mache

Wilson gegen Kriegseifer.
Washington, 21. Aug. — Präsident Wilson gab heute der Hoffnung Ausdruck, daß keine Kriegsteuer hierzulande zu erheben werden brauchte. Sollte eine solche demob verfügt werden, so gestiehe dieses erst nach längerer Unterredung, um festzustellen, welche Art Steuer dem Volke die wenigsten Schwierigkeiten mache

Wilson gegen Kriegseifer.
Washington, 21. Aug. — Präsident Wilson gab heute der Hoffnung Ausdruck, daß keine Kriegsteuer hierzulande zu erheben werden brauchte. Sollte eine solche demob verfügt werden, so gestiehe dieses erst nach längerer Unterredung, um festzustellen, welche Art Steuer dem Volke die wenigsten Schwierigkeiten mache

Wilson gegen Kriegseifer.
Washington, 21. Aug. — Präsident Wilson gab heute der Hoffnung Ausdruck, daß keine Kriegsteuer hierzulande zu erheben werden brauchte. Sollte eine solche demob verfügt werden, so gestiehe dieses erst nach längerer Unterredung, um festzustellen, welche Art Steuer dem Volke die wenigsten Schwierigkeiten mache

Japaner treffen Vorbereitungen zum Angriff auf Kiantichan!

Das Ultimatum läuft Sonntag ab. — Die deutsche Besatzung wird sich nach Kräften verteidigen.

Tokio, 21. Aug. — Japan ist fertig, die deutsche asiatische Besatzung Kwantung anzugreifen. Nur eine Annahme des Ultimatus, das Japan an Deutschland gestellt hat, kann einen Angriff der Japaner verhindern. Und die deutsche Regierung denkt nicht daran, dasselbe anzunehmen. Deutschland wird unter keinen Umständen Kwantung an Japan ausliefern oder seine Kriegsschiffe in fernem Osten ent lassen. Das läßt die Ehre des deutschen Reiches nicht zu. Und so heißt es denn, den Feinde die ehernere Stirn zu bieten und den Kampf mit Japan bis auf den letzten Mann zu führen. Die japanische Flotte erwartet nahe der Schantung Halbinsel den Befehl zum Angriff. Japanische Truppen befinden sich auf Transportdampfern. Die Japaner erwarten, daß die deutschen Kriegsschiffe unter dem Schutze der Landbesatzungen der japanischen Flotte so viel Schaden zufügen wird, wie möglich. Die Besatzungswerte sind modern und mit Krupp'schen Geschützen wohl versehen. Außerdem hat die Garnison Lebensmittel und Schießbedarf auf Monate hinaus.

Japaner treffen Vorbereitungen zum Angriff auf Kiantichan!
Das Ultimatum läuft Sonntag ab. — Die deutsche Besatzung wird sich nach Kräften verteidigen.

Seitens der japanischen Regierung und der Presse wird alles Mögliche gethan, um dem amerikanischen Volk die Ueberzeugung beizubringen, daß die Japaner für die Amerikaner schwärmen und sich deren Uebel unter allen Umständen erhalten wollen. Jene Faktion, welche wegen des kaiserlichen Landbesatzunges mit dem Ebel rasselte, hat kein beizegeben. Alle Segereien wegen Amerika haben Friedensbetheuerungen der Ver. Staaten gegenüber Platz gemacht; und wieder und immer wieder wird seitens der Japaner behauptet, daß es nur deshalb gegen Deutschland vorgeht, um den Handel im Orient zu schütze und Kwantung wieder dem rechtmäßigen Eigentümer, China, zurückzuführen. Die Deutschen in Kwantung sehen dem Angriff der Japaner ruhig entgegen.

Kiantichan nicht aufgeben.
London, 21. Aug. — Aus zuverlässiger Quelle verläutet hier, daß Kiantichan in China nicht an Japan ausgeliefert werden würde, sondern daß sich die Besatzung bis auf den letzten Mann verteidigen werde.

Tornado in Nebraska.
Hall and Clay County werden ziemlich stark mitgenommen.

Hastings, 21. Aug. — Gestern Nachmittag bildete sich in der Nachbarschaft von Grand Island ein Tornado, der eine südöstliche Richtung einhielt. Frau Dan Dunlavy von Harvard wurde getödtet und zwei weitere Verloren. Dan Dunlavy und H. G. Kempster, wurden verletzt. Der Orkan wurde von einem heftigen Hagelschlag begleitet, der einen ungeheuren Schaden anrichtete.

Grand Island, Neb., 21. Aug. — Gestern Abend wurde diese Stadt und Umgegend von einem ungewöhnlich schweren Hagelschlag heimgesucht. Schloffen von der Größe eines Kuhneris prasselten herab. Die hiesigen Blumen- und Handelsgärtner haben bedeutende Verluste erlitten. Mehrere im Bau begriffene Häuser wurden von der Gewalt des Sturmes umgeweht.

Damen Musikverein.
Der Omaha Damen Musikverein hat in seiner gestrigen Versammlung \$50 für die Kriegsnotrden bewilligt. Die Damen haben das größte Interesse an dem Verlaufe des Krieges, was sich dadurch zeigt, daß viele Auschnitte aus Zeitungen mitbrachten und verloren. Sie werden das Hilfsvergniß auf jegliche Weise fördern.

Kleine Stadtnachrichten.
Frau Gladys Short, eine Insulin des Clarkson Memorial Hospitals, sprang in einem Unfall von Bahnhafen aus dem Fenster des vierten Stockwerks und zog sich tödtliche Verletzungen zu.

Betterbericht.
Schön heute Abend und Samstag wärmer Sonntag.

Man unterstütze die deutsche Presse, indem man zu ihrer Verbreitung beiträgt.

Die ungerechte Depeschen-Zensur kritisiert.
Bekanntlich haben die Ver. Staaten aus Neutralitäts-Gründen die drohende Depeschenzensur der Deutschen in New York verweigert lassen. Die Sache hat bedeutendes Aufsehen erregt und viele Proteste wurden dagegen erhoben, der beste von den deutsch-amerikanischen Handelskammern in New York, die mit Recht erklärte, daß die Regierung nach solcher Handlungsweise auch die englischen Stäben versiegeln sollte, womit die „britischen Bektoren“ die Saartrübungen Lügen und Verläumdungen über Deutschland verbreiten und das amerikanische Volk verheizen. Washington hat versprochen, die Sache nochmals zu beraten. Weiter ist man bisher aber nicht gekommen. Jetzt hat sich auch der deutsch-amerikanische Nationalbund in der Sache hören lassen und auf telegraphische Aufforderung von Seiten des Bundespräsidenten Dr. Severer hin ist heute folgende Protekt-Depesche von Nebraska aus an Präsident Wilson und seinen Staats-Sekretär Bryan abgegangen. Ob es was nützen wird?

Die ungerechte Depeschen-Zensur kritisiert.
Bekanntlich haben die Ver. Staaten aus Neutralitäts-Gründen die drohende Depeschenzensur der Deutschen in New York verweigert lassen. Die Sache hat bedeutendes Aufsehen erregt und viele Proteste wurden dagegen erhoben, der beste von den deutsch-amerikanischen Handelskammern in New York, die mit Recht erklärte, daß die Regierung nach solcher Handlungsweise auch die englischen Stäben versiegeln sollte, womit die „britischen Bektoren“ die Saartrübungen Lügen und Verläumdungen über Deutschland verbreiten und das amerikanische Volk verheizen. Washington hat versprochen, die Sache nochmals zu beraten. Weiter ist man bisher aber nicht gekommen. Jetzt hat sich auch der deutsch-amerikanische Nationalbund in der Sache hören lassen und auf telegraphische Aufforderung von Seiten des Bundespräsidenten Dr. Severer hin ist heute folgende Protekt-Depesche von Nebraska aus an Präsident Wilson und seinen Staats-Sekretär Bryan abgegangen. Ob es was nützen wird?

Die ungerechte Depeschen-Zensur kritisiert.
Bekanntlich haben die Ver. Staaten aus Neutralitäts-Gründen die drohende Depeschenzensur der Deutschen in New York verweigert lassen. Die Sache hat bedeutendes Aufsehen erregt und viele Proteste wurden dagegen erhoben, der beste von den deutsch-amerikanischen Handelskammern in New York, die mit Recht erklärte, daß die Regierung nach solcher Handlungsweise auch die englischen Stäben versiegeln sollte, womit die „britischen Bektoren“ die Saartrübungen Lügen und Verläumdungen über Deutschland verbreiten und das amerikanische Volk verheizen. Washington hat versprochen, die Sache nochmals zu beraten. Weiter ist man bisher aber nicht gekommen. Jetzt hat sich auch der deutsch-amerikanische Nationalbund in der Sache hören lassen und auf telegraphische Aufforderung von Seiten des Bundespräsidenten Dr. Severer hin ist heute folgende Protekt-Depesche von Nebraska aus an Präsident Wilson und seinen Staats-Sekretär Bryan abgegangen. Ob es was nützen wird?

Die ungerechte Depeschen-Zensur kritisiert.
Bekanntlich haben die Ver. Staaten aus Neutralitäts-Gründen die drohende Depeschenzensur der Deutschen in New York verweigert lassen. Die Sache hat bedeutendes Aufsehen erregt und viele Proteste wurden dagegen erhoben, der beste von den deutsch-amerikanischen Handelskammern in New York, die mit Recht erklärte, daß die Regierung nach solcher Handlungsweise auch die englischen Stäben versiegeln sollte, womit die „britischen Bektoren“ die Saartrübungen Lügen und Verläumdungen über Deutschland verbreiten und das amerikanische Volk verheizen. Washington hat versprochen, die Sache nochmals zu beraten. Weiter ist man bisher aber nicht gekommen. Jetzt hat sich auch der deutsch-amerikanische Nationalbund in der Sache hören lassen und auf telegraphische Aufforderung von Seiten des Bundespräsidenten Dr. Severer hin ist heute folgende Protekt-Depesche von Nebraska aus an Präsident Wilson und seinen Staats-Sekretär Bryan abgegangen. Ob es was nützen wird?

Japaner treffen Vorbereitungen zum Angriff auf Kiantichan!

Das Ultimatum läuft Sonntag ab. — Die deutsche Besatzung wird sich nach Kräften verteidigen.

Seitens der japanischen Regierung und der Presse wird alles Mögliche gethan, um dem amerikanischen Volk die Ueberzeugung beizubringen, daß die Japaner für die Amerikaner schwärmen und sich deren Uebel unter allen Umständen erhalten wollen. Jene Faktion, welche wegen des kaiserlichen Landbesatzunges mit dem Ebel rasselte, hat kein beizegeben. Alle Segereien wegen Amerika haben Friedensbetheuerungen der Ver. Staaten gegenüber Platz gemacht; und wieder und immer wieder wird seitens der Japaner behauptet, daß es nur deshalb gegen Deutschland vorgeht, um den Handel im Orient zu schütze und Kwantung wieder dem rechtmäßigen Eigentümer, China, zurückzuführen. Die Deutschen in Kwantung sehen dem Angriff der Japaner ruhig entgegen.

Kiantichan nicht aufgeben.
London, 21. Aug. — Aus zuverlässiger Quelle verläutet hier, daß Kiantichan in China nicht an Japan ausgeliefert werden würde, sondern daß sich die Besatzung bis auf den letzten Mann verteidigen werde.

Tornado in Nebraska.
Hall and Clay County werden ziemlich stark mitgenommen.

Hastings,